

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 1. Januar 1986

Nr. 1 (5 129)

Preis 3 Kopeken

Neujahrsbotschaft an das Sowjetvolk

Ansprache des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen

Teure Genossen!
In wenigen Minuten wird die Kremluhr den Beginn des neuen Jahres ankünden. Das sind immer besonders bewegende Minuten. Bereits seit alters her ist es Brauch, daß die Menschen mit jedem neuen Jahr neue Hoffnungen verbinden und in Gedanken das Fazit des scheidenden Jahres ziehen. An diesem Tag richten wir Neujahrsgrüße an unsere Nächsten und Verwandten, Freunde und Kollegen und wünschen ihnen die besten Erfolge im Leben.

Man ist der Ansicht, daß die Arbeit der Ursprung von allem ist. So ist auch im Leben. Ich glaube, Sie werden mir recht geben, daß das scheidende Jahr 1985 in unserem Gedächtnis als ein Jahr angespannter Arbeit, guter Hoffnungen und kühner Zukunftspläne bleiben wird.

Wir alle wissen gut, mit welcher großen Schwierigkeiten wir zu Jahresbeginn konfrontiert waren. Es waren ungemein große Anstrengungen der ganzen Partei und des ganzen Volkes erforderlich, um die Lage zu verbessern und das Jahr mit immerhin ansehnlichen Ergebnissen in der Wirtschaft abzuschließen. Das verlebte Jahr umfaßt alles, was wir im Namen eines besseren, gerechten, geistig gehaltvollen Lebens, im Namen der weiteren Festigung sozialistischer Grundlagen und Prinzipien gemeinsam unternommen haben.

Das scheidende Jahr war für uns sehr lehrreich und angefüllt mit Ereignissen, die den Lauf der Zeit gleichsam beschleunigten. Mit viel Energie und Schwung sind wir an die Erfüllung großer Aufgaben gegangen. Heute sehen wir unsere Möglichkeiten klarer, bewerten realistischer das, was wir erreicht haben, und auch das, was wir für die Zukunft planen. Das immense Potential der sozialistischen Gesellschaftsordnung wollen wir in vollem Maße nutzen. Es handelt sich um qualitative Umgestaltungen und um ein dynamisches, sicheres Vorankommen auf dem Wege zur Vervollkommnung aller Seiten des Lebens — sei es Wirtschaft, Kultur oder der Sozialbereich.

Jedoch sind wir erst am Beginn des Weges, den das Aprilplenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei festgelegt hat, teure Genossen. Ich möchte sagen, ganz am Beginn einer komplizierten Arbeit und großer Veränderungen, die von uns noch mehr Beharrlichkeit, Selbstlosigkeit und eine kühne Distanzierung von allem Überlebten, von der Trägheit im Denken und von den gewohnten, doch heute unnützen Schemen und Handlungsweisen fordern. Gegenwärtig brauchen wir besonders dringend hohe gesellschaftliche Aktivität, schöpferische Arbeit, Unversöhnlichkeit gegenüber Mängeln und eine feste Unterstützung alles Neuen und Fortschrittlichen, was die Zeit hervorbringt.

Der Sozialismus — und darin besteht sein Wesen — wird vom Volk und für das Volk geschaffen. Im lebendigen Schöpferum der Massen liegt die Quelle seiner Kraft. Gerade von diesem Standpunkt aus geht die Kommunistische Partei an all unsere Aufgaben und Vorhaben heran. Das Zentralkomitee der Partei und die Sowjetregierung versprechen die aktive Unterstützung der in der letzten Zeit unternommenen ökonomischen Maßnahmen und politischen Schritte durch das ganze Volk. Wir schätzen diese Unterstützung hoch ein und verstehen, daß sie zu vielem verpflichtet und dazu inspiriert, auf dem Wege der Vervollkommnung der Gesellschaft in der wir leben, auch weiter sicher voranzukommen.

Das anbrechende Jahr 1986 leitet den zwölften Planzeitraum ein. Damit verbinden wir die Lösung zahlreicher lebenswichtiger Aufgaben zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes.

Das wichtigste politische Ereignis des Jahres wird der bevorstehende XXVII. Parteitag der Leninischen Partei sein. Gegenwärtig ist die vollumfassende Erörterung der Dokumente für den Parteitag im Gange. Auf Versammlungen und in Briefen an das Zentralkomitee sprechen die sowjetischen Menschen geradeheraus, unumwunden und hausälterlich über die Angelegenheiten des Landes sowie darüber, was uns im Wege liegt, was weiter zu tun ist, und fordern auf, den eingeschlagenen Kurs konsequent und energisch zu verfolgen. Heute nennen wir die Dinge beim rechten Namen: die Erfolge bezeichnen wir als Erfolge, Unterlassungen als Unterlassungen und Fehler als Fehler. Und das ist eine zuverlässige Arznei gegen Oberheblichkeit und Selbstzufriedenheit, der richtige Schlüssel dazu,

in schöpferischer Atmosphäre zu neuen Erfolgen, zu neuen Errungenschaften, zu neuer Qualität des Lebens, zu neuen Höhen in der sozialökonomischen und geistigen Entwicklung zu schreiben.

Im verflorbenen Jahr haben wir den 40. Jahrestag des großen Sieges über den Faschismus begangen. Das Andenken an die Heldenatmosphäre unseres Volkes in den Jahren des heiligen Krieges lebt nicht nur in unserem Bewußtsein, sondern auch in unseren Herzen fort. Und der Schmerz der Verluste jener schweren Zeit verpflichtet uns, alles zu unternehmen, damit nie und nimmer eine neue Tragödie in der Welt entfesselt werde. Gemäß dem Willen des Sowjetvolkes werden das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und die Sowjetregierung alles tun, um den Frieden zu erhalten, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abzuwenden und Unwiedergutmachendes zu verhindern.

Die Welt von heute ist kompliziert und mannigfaltig. Die Sowjetunion geht in seiner Politik davon aus, daß die Menschen der Erde im nuklearen Jahrhundert Insassen desselben Schiffes sind. Es durch militärisches Abenteuererum in Schwingung zu bringen ist äußerst verantwortungslos. Das Leben selbst lehnt in unserer Zeit politischen Leichtsinn ab. Daher streben die Sowjetunion und andere sozialistische Länder beharrlich Frieden an, danach, die internationalen Beziehungen zu sanieren und ihnen zivilisierten Charakter zu verleihen, wie es sich den Menschen des aufgeklärten XX. Jahrhunderts auch gebührt. Man muß sich über den Streitigkeiten erheben und alle Anstrengungen dem Suchen nach Wegen zu gegenseitiger Verständigung, Vertrauen und Abrüstung unterordnen.

Das anbrechende Jahr ist von der Organisation der Vereinten Nationen zum Jahr des Friedens erklärt worden. Wir in der Sowjetunion stehen dafür ein, daß dieses Jahr des Friedens in ein friedliches Jahrzehnt übergehe, damit die Menschheit im XXI. Jahrhundert unter Bedingungen des Friedens, Vertrauens und der Zusammenarbeit lebe.

Teure Genossen! In der Morgenröte des Sozialismus hat Wladimir Iljitsch Lenin es als Glück bezeichnet, „den Aufbau des Sowjetstaates zu beginnen und damit eine neue Epoche der Weltgeschichte einzuleiten.“ Das war und bleibt ein schwieriges Glück. Und wir sind stolz darauf, daß unsere Geschichte, unser Leben und Kampf ein integrierender Bestandteil der Geschichte, des Lebens und des Kampfes der ganzen Menschheit für Frieden und sozialen Fortschritt ist. Wir sind stolz darauf, Bahnbrecher auf dem unerforschten Weg zur neuen Gesellschaft geworden zu sein, und wir gehen ihn würdig und sicher!

Das neue Jahr begehend, senden wir herzliche Gratulationen unseren Freunden und Verbündeten, den Völkern der sozialistischen Länder! Wir wünschen ihnen weitere Erfolge beim Aufbau eines neuen Lebens.

Wir beglückwünschen die Völker der uns befreundeten Staaten und unsere Klassenbrüder in allen Ländern der Welt.

Wir wünschen Frieden, Glück und Gedeihen allen Völkern der Erde!

Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR gratuliere ich auf herzlichste allen Sowjetmenschen, der einträchtigen Völkerfamilie unserer großen Heimat zum anbrechenden neuen Jahr!

Meine Neujahrsgrüße an die Arbeiterklasse, die Kolchosbauern, die Volksintelligenz, die Kriegs- und Arbeitsveteranen!

Meine Neujahrsgrüße an die sowjetischen Soldaten, die die friedliche Arbeit unseres Volkes und die Errungenschaften des Großen Oktober zuverlässig behüten!

Meine Neujahrsgrüße an unsere heldenmütigen Frauen und unsere rühmliche Jugend!

Meine Neujahrsgrüße an alle diejenigen, die in dieser Stunde Arbeits- oder Kampfpflicht halten, die fern vom Heimatland tätig sind!

Wünschen wir einander, daß im anbrechenden Jahr unsere Träume in Erfüllung gehen, damit das neue Jahr ein Jahr neuer Erfolge, schöpferischer Arbeit, dauerhaften Friedens und der Wandlungen zum Besseren werde! Möge es reich sein an Freude und Glück in jedem Haus und in jeder Familie!

Prosit Neujahr, teure Genossen!



Rudolf JACQUEMIEN

Auf Zukunftsgleisen

Mit festlich-bunten Feuerwerkkraketen hat in der Neujahrsnacht das alte Jahr verlassen unsern trauten Erdrplaneten, der ihm zwölf Monde Heim und Werkstatt war.

Wir haben ihm nichts Schlechtes nachzusagen, denn es hat fleißig seine Pflicht getan, elanbegeistert uns bei kühnem Wagnis und miterfüllt den elften Fünfjahrplan.

Den Weg, den es gegangen, zahlreich säumen Bauwerke, die errichtet unsre Hand; an neuen Dämmen Kraftwerkfluten schäumen — Stahlmasten tragen Energie ins Land.

Auf unermeßlich-weiten Feldern reifte von Bauernhand gesät's Erntegold; Sendboten unsrer Mutter Erde streiften die ferne Venuschwester, wunderhold.

Vor allem aber ist es uns gelungen, den Frieden zu erhalten in der Welt, um den in Genf energisch wir gerungen, damit kein Krieg zieht auf am Himmelszelt.

Das Neue Jahr, das eben erst begonnen, begrüßen wir, von Schaffenslust erfüllt. Wir wissen, daß es unsern Marschkolonnen der Zukunft lichte Weiten klar enthüllt.

Denn der Parteitag, den wir heiß erwarten, wird uns den Weg zu neuen Höhen weisen, mit frischer Kraft beflügeln unsern Schritt. Es ziehn auf diesen sicheren Zukunftsgleisen stets unsre Brudervölker rüstig mit!

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

In der Haupttrichtung

Das Kollektiv der Vereinigung „Juganskneftegas“ hat mit der Entwicklung der neuen Erdölregion Orechowo-Jermakowo am Ob begonnen. An dessen linkem Ufer gegenüber Nishnewartowsk ist bereits eine Wächterdienstleitung der Bauarbeiter und Erdölgewinner entstanden. Hier ist mit der Montage der ersten Bohrungen begonnen worden. Bereits im April 1986 werden die Verarbeitungsbetriebe des Landes von hier Industrienerdöl erhalten.

Orechowo-Jermakowo ist eine der sechzehn erdölführenden Regionen, die „Glawtjumenftegas“ im nächsten Jahr zu erschließen hat. Einen so kolossalen Arbeitsumfang in so kurzer Zeit zu bewältigen, ist in Westsibirien noch niemandem gelungen. Die Erdölarbeiter wollen die Erfahrungen einer raschen Erschließung neuer Regionen auch beim industriemäßigen Abbau anderer Lagerstätten auswert.

Die strategische Haupttrichtung in der Arbeit der Bauleute ist die weitgehende Anwendung der sabblockweisen Methode beim Bau von Anlagen. Dazu wurden in der Vereinigung „Sibkomplekmtasch“ alte Produktionsbetriebe rekonstruiert und neue in Gang gesetzt. „Glawtjumenftegasstrot“ hat zugleich drei Montagetruste zum Förderfeldabschluß gegründet. Die Arbeiter und Spezialisten aus anderen Regionen des Landes erweisen den sibirischen Erdölgewinnern eine wesentliche Hilfe. Die Arbeitskollektive von Rjasan, Moskau, Kubytschew und Krasnodar entsandten ins Gebiet Tjumen beachtliche Arbeitskräfte.

Usbekische SSR

Eiweißquelle

Die in der Republik neue Kultur Topinsolnitschnik hat nach Hektarleistung alle Pflanzen in Usbekistan übertraffen, die hier zu Futterzwecken angebaut werden. Auf den Plantagen des Sowchos „Rasswet“ im Kallinin-Rayon hat diese Hybride von Topinambur (Erdbirne) und Sonnenblumen 1 000 Dezitonnen Grünmasse je Hektar und 700 Dezitonnen Wurzelfrüchte ergeben. Die neue Kultur, deren Anbau die Bauern des „Rasswet“ aus der Ukraine übernahmen, half dem Landwirtschaftsbetrieb, die Bewässerungsmaßnahmen effektiv zu nutzen. Sie ist auch eine reiche Eiweißquelle. Dem Futterwert nach kommt die Grünmasse

des Topinsolnitschnik dem Mais bei Milchwachstums gleich. Kalorienreich sind auch die Wurzelfrüchte. Von der Wunderpflanze im Sowchos „Rasswet“ erfuhren die Viehzüchter vieler Landwirtschaftsbetriebe Usbekistans. Die ersten Partien ihres Saatguts wurden bereits an die Gebiete Andishan und Samarkand abgefertigt, wo man den Anbau dieser Kultur plant.

Ukrainische SSR

Agrochemischer Komplex gegründet

Die Zubereitung der Stickstoffdünger im Schwarzmeergebiet wird auf Industriegleise übergeführt. Hier hat man mit dem Betrieb der Ausrüstungen des Groß-Agrochemie-Komplexes begonnen, der im Rayon Belgorod-Dnestrowski, Gebiet Odessa, gegründet worden ist. Zu den Aufgaben des Komplexes gehören Anlaufung, Aufbewahrung der Düngemittel sowie deren Einbringung in den Boden.

Der Komplex ist nach einem von Spezialisten des Gebietes zentral erarbeiteten Typenentwurf errichtet, und die Mechanismen sind in örtlichen Industriebetrieben gebaut worden. Weitere sechzehn Komplexe dieser Art werden im Gebiet in unmittelbarer Nähe der Felder eingerichtet, sie sollen bis zum Jahresende produktionswirksam werden.

Belorussische SSR

Automaten auf der Tierfarm

Im Kubytschew-Kolchos des Rayons Puchowitschi, Gebiet Minsk, erfolgt die Reinigung des Viehzucht-Komplexes ohne Menschen. Wissenschaftler aus dem Zentralen Forschungsinstitut für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft in der Nischnewartowsk-Region der UdSSR haben dafür eine elektronische Vorrichtung entwickelt. Unter allen kraftaufwendigen Prozessen ließ sich die Stallreinigung am schwierigsten mechanisieren. Die Rinder werden meist in Großfarmen gehalten. Unter einem Dach befinden sich Hunderte, mitunter sogar Tausende Rinder. Die herkömmlichen Methoden taugen hier nicht. Die Industrie organisierte zwar die Herstellung mechanischer Abstrecker, sie sind jedoch schwer zu handhaben, verschleßen rasch und lassen sich nur schlecht reinigen. Dank der Einführung der elektronischen Vorrichtung verbessert sich die Stallreinigung. Die Anlage hat die Staatsprüfung bestanden und ist für die Einführung in die Tierproduktion empfohlen worden.

Der Zeit voraus

Sämtliche Produktionskollektive der Vereinigung „Karagandaugol“ — insgesamt 26 Kohlegruben, 2 Tagebaue, 13 Aufbereitungsbetriebe, 4 Reparaturwerke und 14 andere Abteilungen — hatten sich das Ziel gesteckt, ihre Jahresprogramme 1985 bis zum 28. Dezember zu erfüllen. Zwei Wochen vor dem Termin kam die Meldung: Plan erfüllt!

Schon am frühen Morgen herrschte in der Grubenverwaltung Hochbetrieb. Am Tage zuvor war bekannt geworden: Es sind noch zwei Schichten bis Planschluß geblieben. Alexander Mainowski, der Grubendirektor, kam jetzt ins Zimmer der Normer, überprüfte die Ermittlungen, verglich die Leistungen der letzten Schichten und wandte sich dann an die Brigadiere: „Wie ist die Stimmung, Kollegen?“ Die Frage blieb in der Luft hängen. Was ließ sich da sagen? Daß jedermann besonderen Stolz auf das Geleistete verspürte, daß es nun erneut bewiesen wurde? Die Kumpel der „Dolinskaja“ zählen ja nicht von ungefähr zu den Besten im Revier. Auf dem Kalender stand erst der 13. Dezember, und der Jahresplan war schon so gut wie gemeldet.

Wenn man im Betrieb über die Besten spricht, so werden unbedingt die Namen Kowyrtsch, Kusmitsch und Hegele erwähnt. Diese drei waren schon immer Schrittmacher des Wettbewerbs gewesen, noch in ihren alten Betrieben, wo sie die Kunst der Kohlegewinnung meisterten. Die Brigade um Heinrich Hegele steckte sich mit unter den ersten das Ziel, die Schichtleistung je Streb auf 1 000 Tonnen Kohle zu bringen. Damals, vor drei Jahren, war das für viele Kohlegewinnungsbetriebe des Beckens die erhsehnte Schlüsselzahl. Die Hegele-Kumpel waren unter den ersten, die diese Kennziffer erreichten hatten.

Ob das richtig ist, wenn man über eine Grube sagt, sie sei in ihre Blütezeit getreten? Die „Dolinskaja“ hat heute die Spitze erreicht: Jede neue Schicht beweisen die Kumpel, daß sie allen komplizierten Aufgaben gewachsen sind.

Die letzte Arbeitsschicht des Jahres war schon immer die wichtigste. Natürlich sprach man in diesem Fall von einer bedingten Schlüsselzahl, denn bis zum wirklichen Jahreschluß blieben in der Tat ja über zwei Wochen.

Aber für die Kumpel hatte dieser Tag eine besondere Bedeutung. Zur Aufbereitungsfabrik sollten die letzten 1 000 Tonnen Kohle gehen, und das war ein Ereignis.

Punkt sechzehn Uhr. Die Lampen an den Türen der Förderkörbe lampten auf. Höchste Zeit, einzusteigen. Und im entgegengesetzten Ende der großen Halle, die zugleich als Normzimmer benutzt wird, taten sich die Türen auf — die fällige Schicht kam aus dem Erdinneren heraus. Staubbedeckt, schwelüberströmte trat die Kumpel aus dem Aufzug. Hegele winkte seinen Kollegen zu, als sagte er: Glück auf, Jungs! Der Vortrieb läuft heute ganz gut!

Lautlos sauste der Förderkorb ins Erdinnere hinab. Die 90 Mann standen wortlos und hörten dem Rauschen der Seile zu. In wenigen Minuten sollte ihre letzte Schicht des Jahres 1985 beginnen. Mehrere hundert Meter untertage werden sie erneut das tägliche Brot für die Industrie gewinnen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Auszeichnungen überreicht

Der Flug der Besatzung mit dem orbitalen Forschungskomplex Salut 7 — Sojus — ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Erschließung des Weltraums. Während der zweimonatigen Expedition haben die Fliegerkosmonauten V. P. Sawinych, W. W. Wasjutin und A. A. Wolkow umfangreiche Arbeit zur Erforschung der Erdoberfläche und der Atmosphäre geleistet, astrophysikalische, technologische und technische Experimente durchgeführt sowie medizinische und biologische Forschungen unternommen, die unser bei der Erschließung des Weltraums gewonnenes Wissen bedeutend auffüllen.

Am 30. Dezember überreichte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko den Genossen V. P. Sawinych, W. W. Wasjutin und A. A. Wolkow die hohen Staatsauszeichnungen.

(TASS)

Wir befinden uns am Beginn des abgesteckten Weges—eines komplizierten und angespannten Weges, der es erfordert, schöpferisches Herangehen an die vom Leben gestellten Aufgaben mit Zielstrebigkeit, hoher Disziplin und Selbstlosigkeit zu verbinden.

M. S. Gorbatschow

Im Geiste neuer Forderungen

Das neue Planjahr fünf hat nun Anlauf genommen. Für die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes unserer Republik soll es zu einer weiteren Entwicklungsetappe werden — das folgt aus den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR. Die Lösung grandioser Aufgaben erfordert jedoch ein gut durchdachtes Handeln auf allen Abschnitten.

Wie bereits heute bekannt ist, wird für die Weiterentwicklung aller Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes im kommenden Jahr 8,8 Milliarden Rubel zugewiesen. Außerdem wird den Sowchosen der von ihnen erzielte Gewinn in Höhe von 741 Millionen Rubel für die Begleichung eigener Wirtschaftsbedürfnisse überlassen. Den wenigrentablen Sowchosen werden für die Durchführung geplanter Maßnahmen 458,5 Millionen Rubel bereitgestellt. Das alles sind kolossale Summen, aber es soll nicht bedeuten, daß der Staat dabei den guten Onkel spielt. Man erwartet einen möglichst rascheren Fondsfluß. Es kommt also auf die Effektivität der investierten Mittel in den Agrarbetrieben an.

Erst vor wenigen Wochen sprachen wir über die Entwicklung unserer Republik in Zukunft: heute ist das unsere Wirklichkeit. Wie nutzen wir die Reserven, die wir in der Basis, um den optimalen Effekt zu erzielen? Leider muß in diesem Zusammenhang unterstrichen werden, daß es öfters zu Nachlässigkeiten kommt, daß man solchen Fragen wie Arbeitsdisziplin und strikte Einhaltung technologischer Vorschriften noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Sobald in diesen Punkten die nötige Ordnung geschaffen wird, kann man mit weiteren Erfolgen rechnen.

Hier einige Beispiele. Im vorigen Jahr war nur ein Drittel der gesamten Anbauflächen in strenger Übereinstimmung mit den agrarökonomischen Vorschriften bearbeitet. Was das zur Folge hatte, weiß jeder Fachmann. Dabei gibt es auch höchst er-

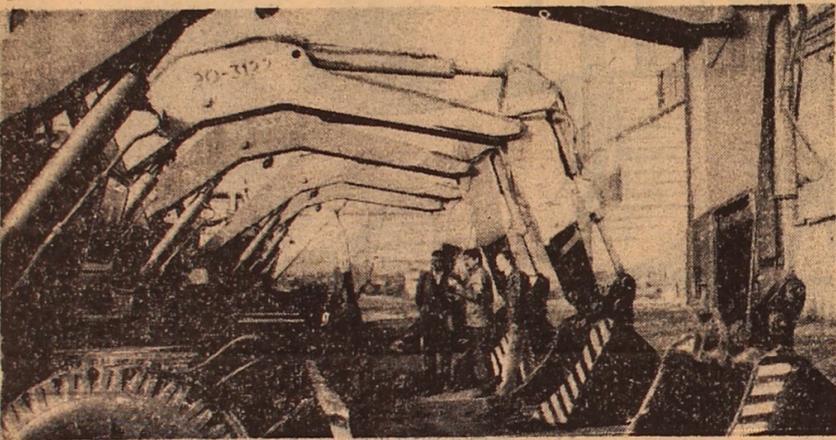
freuliche Ergebnisse: Im Jahre 1985 hatte man auf 4,7 Millionen Hektar die Intensivtechnologie beim Getreideanbau verwendet. Jedes Hektar brachte um 4 Dezentonnen Korn mehr als geplant. In diesem Jahr soll in dieser Hinsicht weitergegangen werden — man beabsichtigt 5,5 Millionen Hektar nach intensiver Technologie zu bearbeiten.

Eine weitere Reserve im Getreidebau ist Brachland. Gegenwärtig werden in Kasachstan jedes Jahr genug Ländereien freigehalten, um stabile Hektarerträge zu sichern. Gleichzeitig sei hervorgehoben, daß etwa 5 Millionen Brachland viel zu nachlässig bearbeitet werden — die agrarökonomischen Vorschriften werden hier oft verletzt.

Neuerdings fand in Alma-Ata eine erweiterte Beratung über Fragen der rascheren Entwicklung des bewässerten Ackerbaus statt. Wir Wissenschaftler haben uns längst davon überzeugt, daß diese Arbeit unter örtlichen Bedingungen wahrhaft kolossale Reserven bietet. Bereits in diesem Jahr sollen zur Festigung der Basis des bewässerten Ackerbaus 417 Millionen Rubel bereitgestellt werden, allein dadurch beabsichtigt man, weitere 100 000 Hektar zu bewässern. 7 Millionen Hektar Weiden einzurichten und 1 000 Kilometer Wasserleitungen zu verlegen. Selbstverständlich wird das zur Stärkung der Futterbasis örtlicher Agrar-Industrie-Vereinigungen beitragen und gute Möglichkeiten für die kontinuierliche Entwicklung der Viehzucht bieten.

Der wichtigste Faktor bleibt jedoch nach wie vor die gute Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Zentren und der Dorfwirtschaften, die volle „Bilanziertheit“ zwischen Wissenschaft und Praxis. Das ist eine gute Garantie für stetigen Fortschritt und neue Leistungen.

Erwin GOSSEN, Leninpreisträger der UdSSR, Vizepräsident der Ostabteilung der Unionsakademie für Landwirtschaftswissenschaften



Mit beachtlichen Arbeitererfolgen ehrt das Kollektiv des Kentauro-Baggerwerks im Gebiet Tschukotka den XXVII. Parteitag der KPdSU. Mehr als eine Million Rubel beträgt der ökonomische Effekt, den die technische Neuausrüstung des Betriebs seit Beginn des ersten Planjahr fünf einbrachte. In zahlreichen Betriebsabteilungen wurden die alten Ausrüstungen durch neue ersetzt, progressive Technologien eingeführt und ein Produktionsabschnitt mit numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen geschaffen. Im zwölften Planjahr gilt es, mehr als 8 Millionen Rubel für die technische Umrüstung in Anspruch zu nehmen und die Betriebsabteilungen mit hochleistungsfähigen Automaten und Halbautomaten auszustatten, außerdem soll der komplex mechanisierte Abschnitt mit numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen seine projektierte Kapazität erreichen. Hier wird die Produktion hochleistungsfähiger Schmelze-, Pressen- und Schweißausrüstungen aufgenommen werden, wodurch die Arbeitsproduktivität wesentlich ansteigt und die Qualität der Erzeugnisse sich bedeutend verbessern wird. All diese Maßnahmen werden dem Betrieb den Übergang zum Bau von Hydraulikbaggern mit Luftdruckrad- und Raupenfahrwerk ermöglichen. Versuchspartien davon sind bereits vom Fließband gelaufen.

Unser Bild: Eine fällige Partie von Baggern mit Luftdruckradfahrwerk. Foto: KasTAg

Auf festen Füßen

516 Doppelzentner Zuckerrüben je Hektar hat unsere Arbeitsgruppe im vergangenen Planjahr fünf geerntet. Das ist eine stolze Leistung, die in erster Linie darauf beruht, daß wir alle acker- und pflanzenbaulichen Maßnahmen komplex durchführten.

Zu verdanken ist dieser Erfolg unter anderem auch der hohen Einsatzbereitschaft sämtlicher Kollektivmitglieder, der nach dem Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung noch mehr gestiegen ist.

Es ist uns eine Freude zu wissen, daß unsere Bemühungen sich bezahlt gemacht haben. So beträgt beispielsweise der Aufwand für die Produktion eines Doppelzentners Zuckerrüben in unserer Arbeitsgruppe knapp 0,73 Arbeiterstunden gegenüber den 2,8 im Sowchodurchschnitt. Doch wir wollen uns damit nicht begnügen, sondern die Hektarleistung durch Intensivierung der Produktion und weitere Vervollkommnung der Arbeitsorganisation auch künftig erhöhen.

Matthias ZÖHLER, Arbeitsgruppenleiter im Krupskaja-Kolchos Gebiet Taldy-Kurgan

Durch gemeinsame Bemühungen

Nun ist das zwölfte Planjahr fünf bereits einige Stunden jung. Ihm kommt, wie im Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 unterstrichen wird, bei der Realisierung der strategischen Aufgaben in den nächsten 15 Jahren eine außerordentlich wichtige Bedeutung zu. Es muß in allen Richtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes zum Wendepunkt werden.

Das bedeutet, daß unsere gesamte Ökonomie, ja unser ganzes Leben eine neue, viel höhere Stufe erreichen muß. Kurz gesagt: Die Hauptaufgabe besteht darin, auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine rasche Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu erreichen, sowie in allen Zweigen der sozialistischen Wirtschaft eine sprunghafte Steigerung der Arbeitsproduktivität herbeizuführen.

Gerade dank der umfassenden Anwendung der Erkenntnisse der Wissenschaft und fortgeschrittenen Praxis ist unser Sowchos in den letzten Jahren beispiellose Ergebnisse erzielen können.

Nehmen wir beispielsweise den abgelaufenen Planzeitraum. Die vergangenen Jahre waren für uns in mancher Hinsicht schwer. Nur dank unserer allseitigen Bereitschaft konnten wir die Schwierigkeiten überwinden und einen beachtenswerten Fortschritt erlangen. Folgende Zahlen sollen das veranschaulichen. Im Laufe des zurückliegenden Jahr fünf verbuchte unser Betrieb eine Erzeugung von 10 Millionen Rubel Reingewinn. Dies wurde vor allem durch die gewachsene Stabilität aller Zweige möglich. So konnten wir innerhalb von fünf Jahren bei der Getreideproduktion sechs Jahrespläne erfüllen, bei Fleisch — 7,5 — und bei Milch — 5,5.

Zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem Lande wird meines Erachtens auch solche Maßnahme wie die Gründung des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees beitragen. Hoffentlich wird fortan mit den ressourcenmäßigen Schranken auf dem Weg der Entwicklung der Landwirtschaft ein für allemal aufgeräumt werden. Auch das Plansystem muß mit den Anforderungen der Zeit in Einklang gebracht werden.

Das angelaufene Jahr soll zur Aus-

Den Brigade-Fünfjahrplan haben wir zu 111 Prozent erfüllt. In den letzten fünf Jahren sind von uns Bau- und Montagearbeiten für insgesamt 1 583 000 Rubel wie geplant ausgeführt worden. Gegenwärtig arbeiten wir nach den Plankennziffern von September 1986. Wir wollen unser Planplus noch mehr ausbauen und auf diese Weise den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig ehren.

Heinrich KREIZER, Leiter einer Betonarbeiter-Komplexbrigade im Trust „Kustanajshtröi“

gangsbasis für das rasche Voranschreiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts werden. In der bis zum Ausklang des 20. Jahrhunderts verbleibenden Zeit gilt es für uns, das Wirtschaftspotential zu verdoppeln und zugleich eine gut abgestimmte Arbeit zu leisten. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist das gute Zusammenspiel aller Wirtschaftszweige. Denn der Großmechanismus Ökonomie kann nur dann störungsfrei laufen, wenn ein Rad ins andere greift.

Daher ist es oberste Pflicht und wichtigste Anliegen jedes Kollektivs, täglich sein Bestes zur Lösung der Aufgaben zu leisten, die sich aus den Entwürfen der Neufassung des Programms der KPdSU und der Hauptrichtungen ableiten. So zum Beispiel haben die Werktätigen unseres Sowchos „Karagandinski“ beschlossen, bis zur Erfüllung des XXVII. Parteitags der KPdSU den Plan der ersten sechs Monate des Jahres 1986 bei Milch- und Fleischproduktion zu erfüllen. Diese Leistung soll als Beweis dafür dienen, daß wir im neuen Planjahr fünf noch produktiver und qualitätsvoller arbeiten werden. So, wie die Zeit es erfordert.

Joseph MILLER, Direktor des Sowchos „Karagandinski“, Held der Sozialistischen Arbeit, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Gebiet Nordkasachstan

Das erste Kapitel

Alexander Reichert gehört zu der Sorte Menschen, die genau wissen, was sie erreichen wollen. Diese Zielbewußtheit hilft ihnen maßgebend bei der Erfüllung ihrer Vorhaben.

Für Alexander hat es die Frage „Was werden?“ nicht gegeben. Bereits nach Beendigung der 8. Klasse ging er an das industrielle Technikum, denn er schwärmte seit langem für den komplizierten und reizvollen Beruf eines Konstrukteurs. Zweifelsohne war dafür das Beispiel der Eltern mitentscheidend: Vater und Mutter von Alexander sind nämlich Konstrukteure.

Seine Arbeitsbahn begann A. Reichert im Niederspannungsapparaturwerk, in das er als Konstrukteur gelenkt wurde. Hier wurde der junge Fachmann sofort in einem verantwortlichen Bereich — für Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse — eingesetzt. Sein Spezialgebiet sind die Schweißvorrichtungen.

Natürlich fällt Alexander das erste selbständige Handeln nicht leicht. Auch gegen Fehler ist er nicht versichert. Diese rechtzeitig zu entdecken und zu beseitigen hilft ihm sein Lehrmeister Anatoli Naryschkin.

Unser Bild zeigt den angehenden Konstrukteur auf seinem Arbeitsplatz. Der Zeichenpapierbogen auf dem Reißbrett ist vorläufig noch rein. Das angebrochene zwölfte Planjahr fünf wird in Reicherts Arbeitsbiographie das erste Kapitel schreiben.

Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“



An der Schwelle des neuen Jahres befragten „Freundschaft“-Korrespondenten einige verdienstvolle Werktätigen unserer Republik, Preisträger der UdSSR und der Kasachischen SSR nach ihren Leistungen in den zurückliegenden fünf Jahren und ihren Zukunftsplänen.

Aufgaben, die Ehrgeiz wecken

Johann LORENZ, Schrapfermaschinist in der 58. Mechanisierten Kolonne des Trusts „Kasgolstepwodstroi“

Das Jahr 1985 war für mich vor allem dadurch bezeichnend, daß ich den Staatspreis der UdSSR verliehen bekam. Ich betrachte diese Auszeichnung als Anerkennung der Erfolge unserer ganzen Brigade. Denn was vermag schon ein Mensch allein? Nicht viel. Erst im Kollektiv von Gleichgesinnten, das auf ein gemeinsames Ziel hinarbeitet, entfalten sich in vollem Maße seine Eigenschaften und Potenzen. Hier erstarkt auch sein Verantwortungsbewußtsein, wachsen berufliche Meisterschaft und das Bedürfnis, sein Wissen an andere weiterzugeben sowie seinem Nebenmann jederzeit behilflich zu sein. Daher ist es nur verständlich, daß unsere Brigade mit Kollektivauftrag arbeitet.

Stolz sind wir auch darauf, daß die Arbeitsbahn der meisten Schrapferfahrer, die heute in der Mechanisierten Kolonne oder in anderen Betrieben des Trusts tätig sind, bei uns begonnen hat. Hoffentlich war das für sie eine gute Schule. So leiten beispielsweise Goretschuk, Fischer und Bardyga schon selbst Brigaden an.

Gegenwärtig bauen wir den Großen Keles-Kanal und tun dabei alles, um die Bauzeiten zu verkürzen. In den neuen Planzeitraum starrend, überlegen wir, wie wir mit unserem zuverlässigen Verbündeten — dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt — die Arbeitsproduktivität noch mehr steigern, die Qualität unserer Arbeit verbessern und die materiellen Ressourcen vollständiger nutzen könnten. Wir alle sind uns bewußt: Unser Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms sowie zur Lösung der anspruchsvollen Aufgabe, vor der das Gebiet Tschukotka steht, nämlich in den kommenden zehn Jahren genau 5 600 Hektar Bewässerungsflächen in Nutzung zu nehmen und in den Wüsten- und Halbwüstenrayons nahezu 400 000 Hektar Weiden zu bewässern — muß noch gewichtiger werden. Auf die eilseitige Erfüllung dieser Zielstellung richten wir heute unsere Bemühungen.

Eine zuverlässige Stütze

Peter RAU, Oberschäfer im Technikumsowchos Serenda, Gebiet Kokschtaw

Zu Beginn des abgelaufenen Jahres fand in unserem Betrieb ein Gebietseminar der Schäfer statt. Das war uns allen eine große Freude, wenigstens es uns auch viel zu schaffen machte. Meine Kollegen und ich wurden gebeten, unser „Berufsgewerbe“ zu lüften. Was gab es da schon viel zu erzählen? Vor allen Dingen war es uns gelungen, die Geltheit der Mutterschale auf ein Minimum zu bringen und die künstliche Besamung in maximal knappen Fristen durchzuführen. Auch die Ablammungskampagne konnte bis auf 25 Tage verkürzt werden. Dies kostete unsere Wissenschaffler, Fachleute und Schäfer große Anstrengungen.

Spürbar erstarkt ist die Fuchsalte des Zuges. Die Tiere sind in modernen und zuverlässigen Stallställen untergebracht. Natürlich hat sich das auf ihre Leistungsfähigkeit ausgewirkt und sämtliche Plankennziffern in unserer Schafzucht positiv beeinflusst. Im Sowchodurchschnitt werden bei uns 120 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten. Dies ist das höchste Ergebnis im Gebiet Kokschtaw. Mein persönlicher Anteil daran beläuft sich jährlich auf 140 Lämmer.

Auch im angebrochenen Planzeitraum wollen wir unser Bestes tun, um den gewinnbringenden Zweig Schafzucht voranzubringen. Dabei sollen uns unsere sowie die fortschrittlichen Erfahrungen aller Schäfer des Landes eine zuverlässige Stütze sein.

Die Beschleunigung

Noch nicht das Erreichbare

Emilia KISTANOWA, Kermformerin im Karagandäer Werk für Heizausrüstungen

Ein neues Jahr ist angebrochen und mit ihm ein neuer Planzeitraum. Oberblicke ich jetzt in Gedanken die zurückliegenden fünf Jahre, wird es mir, es recht bewusst, sowohl unser ganzes Land als auch unser Betriebskollektiv ist ein deutliches Stück vorangekommen.

Das ist vor allem dadurch möglich geworden, daß wir unser Aufbauwerk unter friedlichem Himmel vollbringen. Daher ist es unsere Herzenssache, alles in unseren Kräften Stiehende zur weiteren Erhaltung und Festigung des Friedens zu leisten. Erreichen können wir das, indem jeder von uns auf seinem Arbeitsplatz täglich sein Bestes gibt.

Ich bin in der Gießerei tätig. Es ist dies einer der wichtigsten Produktionsabschnitte unseres Betriebs. Unter Lächeln erinnere ich mich an die Kerne für die Heizkörper von Hand angefertigt werden mußten. War das aber ein kraftaufwendiger Vorgang! Als letzter dann nach einiger Zeit auf die Schultern der Automaten abgewälzt worden war, ist die Produktivität der Arbeit bei dieser Operation sprunghaft gestiegen. Ich bin stolz darauf, daß auch ich daran einen nicht geringen Anteil habe.

Doch das Leben steht nicht auf der Stelle. Gegenwärtig wird im Werk bereits eine neue automatisierte technologische Linie zur Herstellung von Kernen für die Heizkörper aufgebaut. Übrigens hat sie in der ganzen Welt nicht ihresgleichen. Somit wird die Arbeitsproduktivität noch viel rascher steigen, also werden künftig noch mehr und bessere Erzeugnisse das Fließband verlassen. Das berechtigt zum Stolz und flößt Vertrauen in die eigenen Kräfte ein.

Mit Hängern schaffen wir mehr

Anatoli JUNUSSOW, Krafffahrerbrigadier im Zelinograder Autokombinat Nr. 1

Nun ist noch ein Planjahr fünf ins Land gegangen. Ich kann mit Sicherheit sagen: kein zweiter Planzeitraum war für mich bisher so erfolgreich, wie der zurückliegende. Denn ich habe binnen dieser fünf Jahre elf Jahrespläne geschafft. Logischerweise drängt sich die Frage nach dem „Wie“ auf. Zum ersten: Ich habe an meinen zum Selbstkipper umgebauten Kraftwagen „Ural“ drei Hänger gekoppelt. Das gibt mir die Möglichkeit mit einem Mal bis 40 Tonnen Güter umzusetzen.

Zum zweiten: Da es an den entsprechenden Hängern mangelte, brachte ich in die Konstruktion der vorhandenen einige Änderungen ein.

Und zum dritten: Ich nehme es sehr ernst mit Kraftstoffverbrauch. Derzeit stehen auf meinem persönlichen Einsparungskonto anderthalb Tonnen Treibstoff.

Auf meinen langjährigen Fahrten durch die Dörfer des Rayons Kurgandshino erlebe ich, wie auffallend rasch sich ihr Aussehen verschönert. Das freut mich und spornet dazu an, die Aufgaben des neuen Fünfjahrplans mit noch mehr Eifer zu erfüllen.

Vor einem Jahr wurde mir die Leitung einer Fahrer-Komsomol- und Jugendbrigade übertragen. Nun bin ich dabei, und darin sehe ich mein drängendes Anliegen — die Leute zu einem geschworenen Kollektiv zusammenzuschweißen. Das Hauptaugenmerk gilt dem Studium und der fachkundigen Anwendung der Erfahrungen beim Hängereinsatz.

Zu Ehren des höchsten Forums der sowjetischen Kommunisten hat unsere Brigade eine zusätzliche Verpflichtung übernommen: Wir wollen bis zur Erfüllung des Parteitags der KPdSU die Auflagen der ersten drei Monate des neuen Jahres abrechnen.

Ein Dankeschön für Viktor Stättner

„...Es lebte einmal ein Junge, der allen seinen schönen Spielsachen einfache Metallbolzen allerlei Schraubchen und Feilen vorzog. Er konnte stundenlang über diesem Kram sitzen und basteln.“ — Ich mußte mich an dieses moderne Märchen erinnern, als ich in meinen Notizbüchern blätterte, um ein paar nähere Charakteristiken für Viktor Stättner, den Helden meines künftigen Berichts zu finden. Dabei war mir aufgefallen: Die Worte „Ich bastle von klein auf gern“ wiederholte er mindestens dreimal. Hat das eine Beziehung zu Stättners heutigem Tun!

Typ SMP 14-512, seine jüngste Schöpfung, an der er fast acht Monate lang geschliffen hatte, ehe die serienmäßige Produktion der Werkzeugmaschine aufgenommen wurde, stand da, fast zu einem Drittel verändert.

„Was soll das?“ rief der Konstrukteur empört. Er hatte wohl das Recht dazu. „Sie haben ja alle Standards verletzt!“

Aber der Schichtmeister und der Abteilungsleiter konnten die Zweckmäßigkeit der eigenmächtigen Veränderungen begründen. Der Fachmann mußte zugeben: Jawohl, in neuer „Ausführung“ war die Maschine leistungsfähiger. „Ich möchte den Ingenieur kennenlernen, der das...“ der diese Veränderungen vorgenommen hat“, sagte Iswostschikow zum Schluß.

Und da ließ man Stättner holen, den bescheidenen Jungen aus Alexej Lauers Brigade. In seinem överschlammten Overall stand er vor den Gästen und schweig.

„Was sind Sie von Beruf?“ fragte Iswostschikow. „Ich meine, welches Amt bekleiden Sie als Ingenieur?“

„Einrichter“, gab Stättner zur Antwort.

„Was heißt — Einrichter?“ forschte Iswostschikow weiter.

„Na, ganz einfach: Ich montiere Schuraggregat.“

„Aber, aber mein Lieber...“ Der Konstrukteur schlug vor Stauen die Hände zusammen.

An diesen Vorfall hatte man sich dann lange erinnert. Damals war Viktor kaum zwanzig Jahre alt und die Geschichte mit der Werkzeugmaschine war sein erster Rationalisierungsversuch gewesen.

Für mich einen frischen Absolventen der Berufsschule war alles neu und interessant, erinnere sich Viktor Stättner. „Ich wurde in der Abteilung als Fräser eingestellt und kam in die Brigade von Viktor Nalwajko. Was die technologische Seite der Sache betraf, so gab es da keine Probleme. Die Arbeit machte mir Spaß und jeder Auftrag machte mir neue Freude.“

Aber eines wollte nicht klappen. Ich sah, daß die alten Meister ihre

schöpferischen Potenzen nur zur Hälfte nutzten, und ich ebenfalls ich hatte Ideen, vielleicht viel zu kühne, doch ich hatte kein Werkzeug, um sie zu verwirklichen. Einmal war ich nach Feierabend in der Abteilung zurückgeblieben.

So fand Viktor Stättner zur Abteilungsgruppe der Betriebsrationalisatoren. Hier traf er mit Menschen zusammen, die von verwegenen Ideen besessen waren und mit den fortschrittlichsten Methoden der Metallbearbeitung Schritt halten wollten.

Viktor war der Jüngste in der Gruppe. Anfangs lernte er von Wassili Gladkich, dem damaligen Cheftechnologen der Abteilung, dann ging er zu Iwan Petritschschew, einem Veteranen des Betriebs, in die Lehre. Jeden Abend saß er über Lehrbüchern, studierte Fachzeitschriften und Nachschlageliteratur. Nach viereinhalb Monaten erhielt er seinen ersten Auftrag.

„Die Rationalisierungsarbeit ist eine komplizierte Sache“, meint Stättner. „Einerseits fördern die Verbesserungsvorschläge den Leistungsanstieg, weil sie ja in der Regel die Arbeit erleichtern und die technischen Möglichkeiten der Maschinen erweitern.“

Andererseits bekommt man es dabei mit ersten Fragen zu tun. Finden Sie nicht auch, daß ich mit meiner Forschungsarbeit, wie beispielsweise im Fall mit der Werkzeugmaschine von Iswostschikow, das wochenlange Suchen mehrerer Leute in Zweifel ziehe?“

„Das praktische Tun ist jedoch der beste Beweis dafür, ob sich das Unternehmen gelohnt oder nicht gelohnt hat.“

Je besser man den jeweiligen Arbeitsvorgang kennt und je rascher man die Technologie meistert, desto leichter lassen sich Rationalisierungsvorschläge verwirklichen.

11 Rationalisierungsvorschläge hat Viktor Stättner heute auf seinem Konto. Für einen 24-jährigen ist das schon ein solides Sümmchen. Doch Viktor mißt den Effekt seiner Arbeit nicht mit Rubeln. Höchster Lohn sind ihm der Dank und die Anerkennung seiner Kollegen.

Alexander ROSCH

Aktjubinsk

Aus aller Welt Panorama

TASS-Erklärung

Die amerikanische Seite unternehm eine neuerlichen Versuch, eine Verleumdungskampagne über angebliche „Verletzungen“ internationaler Verpflichtungen durch die Sowjetunion zu entfalten. Zu diesem Zwecke wurde ein weiterer „Bericht“ der Administration an den Kongress verfaßt, in dem das gesamte Register nichtnachsichtbarer und jeder Grundlage entbehrender Beanstandungen aufgeführt wird. Diese werden schon seit einer Reihe von Jahren nach Vorlage jener in Umlauf gesetzt, die bestrebt sind, wie immer geratete konstruktive Übereinkünfte zwischen den USA und der UdSSR zur Eindämmung des Wetrüstens, zur Gesundung der internationalen Lage und zur Herbeiführung einer Wende zum Besseren in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen um jeden Preis zu verhindern.

Die sowjetische Seite hat schon früher sowohl zu dieser in den zwischenstaatlichen Beziehungen unzulässigen Linie als auch zu den dabei angewandten unlauteren Methoden völlig unüberwindlich Stellung genommen. Davon war auch in dem im Januar 1984 der USA-Regierung übergebenen Aide-Memoire, in der Note der Botschaft der UdSSR in Washington an das USA-Außenministerium vom Februar 1985 und in der TASS-Erklärung vom 12. Juni dieses Jahres die Rede.

Die Vertragspolitik der UdSSR und deren praktisches Vorgehen waren stets und bleiben auch weiterhin ehrlich und konsequent. In der Zeit seit der Unterzeichnung des ABM-Vertrags und des zeitweiligen Abkommens von 1972 sowie des SALT-2-Vertrags von 1979 unternahm die Sowjetunion nichts, was die Bestimmungen dieser Übereinkünfte widersprechen würde, und versuchte nicht, sie zu umgehen.

Das gleiche gilt für die anderen juristischen und politischen Verpflichtungen der UdSSR, die in dem amerikanischen „Bericht“ erwähnt werden sollen, es die Schlüsselakte von Helsinki, der Vertrag über die unterirdischen Kernwaffenversuche aus dem Jahre 1974, der Vertrag über die nuklearen Explosions- und Friedlichen Zwecken aus dem Jahre 1976 oder andere bi- und multilaterale Dokumente. Der amerikanischen Seite muß das bekannt sein. Die Halbtuschigkeit ihrer Behauptungen über irgendwelche „sowjetischen Verletzungen“ wurde auf den Sitzungen des sowjetisch-amerikanischen ständigen Konsultativsausses — eines offiziell zur Überprüfung der Einhaltung der geschlossenen Vereinbarungen durch beide Seiten eingesetzten Gremiums — vor Augen geführt. Der amerikanische Vertreter in dem Ausschuß hat, wie kürzlich berichtet wurde, in dem USA-Kongress bekräftigt, daß die UdSSR, die von ihr übernommenen Verpflichtungen erfüllt.

Welche Winkelzüge der militär-technischen und juristischen Kasuistik sich Washington auch immer am laufenden Bande ausdenkt, um zu beweisen, daß die Sowjetunion die geschlossenen Abkommen nicht einhalte, es gibt grundlegende und unbestrittene Fakten, die weithin bekannt sind und die eindeutig über den wirklichen Sachverhalt Aufschluß geben, darüber wie er zur Einhaltung der Verträge und zur Respektierung des Völkerrechts überhaupt steht. Nicht die USA, sondern die UdSSR hat allen Grund, die Frage aufzuwerfen, ob man den Vereinbarungen trauen kann, die die amerikanische Seite einget, und ob diese ihre Verpflichtungen erfüllt.

Um sich davon zu überzeugen, genügen nur einige besonders repräsentative Beispiele.

Der vom Präsidenten unterzeichnete und vom USA-Kongress ratifizierte ABM-Vertrag von 1972 ist unbefristet. Er verpflichtet die UdSSR und die USA, keine Raketenabwehrsysteme für ihr Landesterritorium aufzubauen und keine Grundlage für eine solche Abwehr zu schaffen. Er verpflichtet ferner die Seiten, kei-

ne Raketenabwehrsysteme oder deren Bestandteile auf See, in der Luft, im Kosmos oder bewegliche Systeme zu Lande zu schaffen, zu erproben und zu unterhalten.

Wie verhält sich aber die amerikanische Seite zur Erfüllung dieser grundlegenden Bestimmungen des Vertrags? In direkter Verletzung dieser Bestimmungen hat die amerikanische Administration ein Programm zum Aufbau einer Raketenabwehr für das Territorium der USA und ihrer NATO-Verbündeten verkündet. Sie macht kein Hehl daraus, daß dieses System verbotene weltraumgestützte Bestandteile mit einschließen wird. Hunderte von Milliarden Dollar wurden für Arbeiten bereitgestellt, die im Grunde genommen dazu geeignet sind, den ABM-Vertrag zu unterminieren.

Die Absicht, sich des Vertrags zu entziehen, wird durch die formellen Hinweise darauf bekräftigt, daß der Vertrag angeblich die „Forschungen“ für den Aufbau eines tief gestaffelten Raketenabwehrsystems nicht verbietet. Dabei wurde im voraus erklärt, daß man auch eine solche „Deutung“ des Vertrags ersonnen hat, die es ermöglichen soll, von den sogenannten „Forschungen“ zu großangelegten Experimenten für die Verwirklichung der verbotenen Systeme überzugehen. Bekanntlich wird, von den USA in Thule (Grönland) in Verletzung des ABM-Vertrags eine große Funkmeßstation mit Phasengitter errichtet, obwohl der Bau von Funkmeßstationen dieses Typs und dieser Bestimmung durch den Vertrag nur für die Grenzgebiete innerhalb des nationalen Territoriums genehmigt ist. Eine ähnliche Funkmeßstation ist auch für den Raum Fylingdales Moor in Großbritannien geplant.

Angesichts dessen bedarf es keiner Erläuterung, wozu es nötig war, im nachhinein, zwei Jahre nach der Verkündung des „Sternenkrieg“-Programms, überstürzt Falschmeldungen zu ersonnen, wonach die Sowjetunion „an der Schwelle“ der Schaffung eines Raketenabwehrsystems für das Territorium des Landes stehe. Auch leuchtet es ein, wozu es nötig war, unserer Funkmeßstation im Raum Krasnojarsk Funktionen zuzuschreiben, die sie niemals hatte und auch niemals haben wird, und zu allerlei Faktenverdrehungen und Erfindungen zu greifen. Sie alle sind von dem einen Wunsch diktiert, die eigenen mit dem ABM-Vertrag unvereinbaren Aktivitäten zu verschleiern.

Die USA-Administration sucht sich geradezu als Verfechter des SALT-2-Vertrags zu präsentieren — in einer Rolle, die in keiner Weise zu Washington paßt. Ist es doch bekannt, daß wenn die USA seinerzeit diesen Vertrag ratifiziert hätten, inzwischen schon eine bedeutende Reduzierung der strategischen Offensivrüstungen vorgenommen und der Weg zu weiteren, größeren und umfassenderen Reduzierungen in diesem Bereich geebnet worden wäre. Aber gerade das wollte man in Washington nicht. Vertreter der Administration erklärten unumwunden, die USA hätten „keinerlei juristische oder moralische Verpflichtungen sich an den SALT-2-Vertrag zu halten“. Die Anerkennung und die Verankerung der strategischen Parität waren der Politik im Wege, in der auf die Erlangung einer militärischen Überlegenheit und Erpressung durch die Stärke, auf die Desorganisation des Wetrüstens und auf die Zuspitzung der Weltlage und des Verhältnisses zur Sowjetunion gesetzt wird.

Ohne den Vertrag ratifiziert zu haben, erklärte die amerikanische Administration erst im Mai 1982 ihre Absicht, nichts zu unternehmen, was SALT-2 untergraben könnte. In Wirklichkeit aber wird ganz anders verfahren. Die USA erfüllen nicht die Verpflichtung zur Lösung der ins Protokoll zum SALT-2-Vertrag

aufgenommenen Fragen und gingen daran, land- und seegestützte Marschflugkörper großer Reichweite zu bauen und massiert zu stationieren. Sie begannen ferner mit der Aufstellung ihrer neuen ballistischen Raketen und Marschflugkörper in Westeuropa und nahmen somit den Kern des SALT-2-Vertrags nämlich die durch dessen Bestimmungen festgelegte strategische Balance zwischen der UdSSR und den USA — direkt aufs Korn. Dies war eine unverhüllte Verletzung des Artikels 12, der jegliche Umgehungen des Vertrags untersagt.

Es ist keineswegs ein Zufall, daß im Mittelpunkt der verleumdnerischen Kampagne, bei der die Sowjetunion einer Nichterfüllung des SALT-2-Vertrags beschuldigt wird, diejenigen Bestimmungen des Vertrags stehen, die die Verwirklichung der neuen amerikanischen strategischen Programme am meisten behindern. Der Sowjetunion wird insbesondere vorgeworfen, sie entwickle einen zweiten neuen Typ der interkontinentalen ballistischen Rakete. Dabei ist bekannt, daß es sich nicht um eine neue Rakete, sondern lediglich um eine Modernisierung der bestehenden sowjetischen Rakete vom Typ RS-12 handelt. Die USA selbst entwickeln neben der neuen Rakete „MX“ einen zweiten neuen Typ der interkontinentalen ballistischen Rakete, die Rakete „Mitgeteman“.

Die UdSSR und die USA stehen in Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen. Ihr Ziel muß es sein, effektive Übereinkommen zu erarbeiten, die darauf gerichtet sind, ein Wetrüsten im Weltraum zu verhindern und den Rüstungswettlauf auf der Erde einzustellen, die strategische Stabilität zu festigen und letztendlich Kernwaffen vollständig und überall zu beseitigen.

Eine Vereinbarung darüber wurde während des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens bestätigt, das im November dieses Jahres in Genf stattfand.

Die Sowjetunion hatte bei den Genfer Verhandlungen vorgeschlagen, Weltraumangriffswaffen zu verbieten und im Zusammenhang damit die entsprechenden nuklearen Rüstungen, die die strategische Parität zwischen der UdSSR und den USA bestimmen, um 50 Prozent zu reduzieren. Die Haltung der amerikanischen Seite bestand aber bisher im Grunde darin, einer Einhaltung der Vereinbarung über den Gegenstand und die Ziele der Verhandlungen, auszuweichen.

Die USA wenden sich gegen jegliche Maßnahmen, die ein Wetrüsten im Weltraum verhindern würden. Statt dessen wollen sie, daß man sich mit der Ausarbeitung von „Regeln“ für ein Wetrüsten beschäftigt, und bestehen darauf, daß ihr Programm zur Schaffung von Weltraumangriffswaffen akzeptiert wird, das nur eine wesentliche Destabilisierung der strategischen Lage und ein Wetrüsten in allen Bereichen zur Folge haben kann.

Die amerikanische Seite hat bisher auch dafür kein Interesse bekundet, die nuklearen Rüstungen tatsächlich zu reduzieren: Ihre Vorschläge die sie kurz vor Abschluß der letzten Runde der Verhandlungen vorlegte, erinnern zwar äußerlich an die sowjetischen, die eine weitgehende Reduzierung bezwecken, lassen aber in Wirklichkeit Kanäle für eine im Grunde unbegrenzte Erhöhung der Zahl strategischer Träger und der Gefechtsköpfe für sie offen und sind nicht geeignet, ein nukleares Wetrüsten in Europa einzustellen.

Es ist klar, daß eine solche Einstellung unvereinbar ist mit der Aufgabe, die Genfer Verhandlungen zu beschleunigen, bei ihnen konkrete Lösungen zur Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges auszuarbeiten und die Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR zu verbessern.

Eine Frage von außerordentlicher Schärfe und Wichtigkeit ist die Einstellung jeglicher

Kernexplosionen. Dies Wirklichkeit werden zu lassen, würde bedeuten, den Anfang für den Prozeß zu machen, bei dem die nuklearen Rüstungen überholt gemacht werden, und die Verpflichtung zu erfüllen, die aus dem Artikel Sechs des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen resultiert.

Die Sowjetunion hat alle Kernexplosionen einseitig eingestellt. Wir fordern die USA auf, daß sie uns anschließen und das Moratorium für Kernexplosionen beiderseitig machen. Dabei schlägt die sowjetische Seite auch ein zuverlässiges Kontrollsystem vor.

Es geht hierbei um die Einhaltung vorrangiger politischer, juristischer und moralischer Verpflichtungen, die der UdSSR und den USA als „den führenden Kernmächten“ auferlegt sind. Wenn die USA ihre negative Haltung in dieser Frage nicht revidieren, wird dies ein Zeugnis der wirklichen Einstellung Washingtons zu einem Problem sein, das von zentraler Bedeutung für die Sicherung einer friedlichen Zukunft der Menschheit ist. Und dies läßt sich durch keine Erfindungen von einer angeblichen Verletzung der Verträge über unterirdische Kernexplosionen 1974 — 1976 durch die Sowjetunion tarnen, deren Ratifizierung die USA hartnäckig ablehnen und die sie wiederholt verletzt.

Von der Einstellung der amerikanischen Seite zu ihren juristischen und politischen Verpflichtungen zeugt bereits auch das Programm für binäre C-Waffen, dessen Realisierung unvereinbar ist mit effektiven Maßnahmen zum allgemeinen und vollständigen Verbot der chemischen Waffe und zur Beseitigung ihrer Bestände. Doch gerade solche Maßnahmen fordern die Völker aller Länder und Kontinente.

TASS ist ermächtigt, folgendes zu erklären. Die Sowjetunion setzt sich konsequent für die Aufrechterhaltung aller auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit erzielten sowie sowjetisch-amerikanischen Vereinbarungen, für deren strikte Einhaltung und Erfüllung ein.

Es darf nicht zugelassen werden, daß der ABM-Vertrag untergraben wird. Er ist für die Verhinderung eines Wetrüstens im Weltraum und für die fortschreitende Entwicklung des Prozesses der Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen von grundlegender Bedeutung. Es gilt, jegliche Aktivitäten auszuschalten, die dem Vertrag zuwiderlaufen und ihn beeinträchtigen.

Die sowjetische Seite bekräftigt ihre Haltung zum SALT-2-Vertrag. Sie geht davon aus, daß die Einhaltung der Bestimmungen dieses Vertrags der dem quantitativen Wachstum und der qualitativen Vervollkommnung besonders schlagkräftiger Rüstungen beider Seiten Grenzen setzt, auch weiterhin eine nicht unwesentliche Bedeutung hätte für die Aufrechterhaltung des strategischen Gleichgewichts und für die Gewährleistung günstiger Bedingungen, um mögliche weitere Übereinkünfte zur Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen zu erarbeiten.

Es ist erforderlich, praktische Maßnahmen zur Beschleunigung der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf über nukleare und Weltraumwaffen zu treffen, damit endlich mit der Ausarbeitung von Beschlüssen begonnen werden kann, die in der Tat die Verhinderung des Wetrüstens im Weltraum und dessen Beendigung auf der Erde gewährleisten.

Die Erreichung dieser Ziele ist ein dringendes Gebot der Stunde. Ein Kernwaffenkrieg ist unzulässig. In einem solchen Krieg kann es keine Sieger geben. Die Oberbestimmung in dieser Frage wurde auf höchster Ebene fixiert. Daraus gilt es praktische Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Sowjetunion ist bereit, ihren Beitrag zur Annäherung der Standpunkte der Seiten in den zentralen Fragen der Gewährleistung des Friedens und der internationalen Sicherheit zu leisten. Sie ruft die USA auf, in gleicher Weise, geleitet von der hohen Verantwortung gegenüber allen Völkern, zu handeln.

Wozu braucht Bonn „Wunderwaffen“?

Bonn tritt dafür ein, „mehr Sicherheit durch weniger Waffen zu garantieren“. Bonn hat beschlossen, Verhandlungen mit den USA über die Modalitäten einer Beteiligung am amerikanischen „Sternenkrieg“-Programm aufzunehmen.

Man hat sich an den Rheinfern in der Tat das Ziel gesetzt, zusammenzuführen, was sich nicht zusammenfügen läßt. Gibt es doch in der BRD keine einigmaßen ernst zu nehmenden politischen Kräfte, die nicht die Ergebnisse des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens in Genf als Beginn einer Normalisierung der internationalen Lage begrüßen. Die These des Bundeskanzlers Helmut Kohl von „mehr Sicherheit durch weniger Waffen“ wird mehrmals in offiziellen Erklärungen Bonns wiederholt.

Die BRD-Regierung beschließt jedoch bereits einen Monat nach Genf, sich der berüchtigten „strategischen Verteidigungsinitiative“ der USA anzuschließen, jener „Initiative“, die es bekanntlich verhindert, einen radikalen Abbau von Massenvernichtungswaffen in Genf zu vereinbaren. Wie in der Erklärung der UdSSR-Wirtschaft in Bonn gegenüber dem auswärtigen Amt der BRD festgestellt wird, wurde am 18. Dezember ein praktischer Schritt unternommen, um die BRD in die Realisierung der amerikanischen Pläne zur Schaffung von Weltraumangriffswaffen und ei-

nes großangelegten weltraumgestützten Raketenabwehrsystems hineinzuziehen.

Die Haltung der BRD-Regierung zur SDI als Ganzes, die Behauptungen, SDI sei politisch und formal gerechtfertigt, wie auch der Beschluß, Verhandlungen über die Einbeziehung bundesdeutscher Firmen in dieses Programm aufzunehmen, können in der Tat nicht anders als Handlungen angesehen werden, die mit dem Geist von Genf unvereinbar sind.

Übrigens, klingt dies gar nicht paradox. Es ist lediglich die Fortsetzung des alten Kurses der rechtskonservativen Kreise der BRD und ihres militärisch-industriellen Komplexes. Dieser Kurs ist darauf gerichtet, das Land noch enger in die militärischen Programme Washingtons einzubeziehen und es in die Reihe der Kernwaffenstaaten wie Großbritannien und Frankreich zu bringen.

Bereits in den fünfziger Jahren, als der rechtskonservative CDU/CSU-Block an der Macht war, wurde ein Versuch unternommen, die Bundeswehr mit Kernwaffen auszurüsten. Besonders eifrig hat sich der damalige Verteidigungsminister und Minister für Atomfragen Franz-Josef Strauß dafür eingesetzt. Die Bundeswehr bekam keine nukleare „Wunderwaffe“. Zu irisch waren in der Erinnerung der Völker die Wunden des von dem faschistischen Reich

entfesselten Krieges. Aber heute, da am Rhein wieder der CDU/CSU-Block in Koalition mit den Liberalen regiert, möchten die Rechtskräfte unverkennbar den Zugang zu einer neuen Generation der strategischen Waffen — Weltraumwaffen — erhalten.

Derselbe Strauß, der fünf Vertreter seiner Partei in der Bundesregierung hat, war es auch, der das offizielle Bonn zum verhängnisvollen Beschluß vom 18. Dezember drängte.

Die bitteren Lehren aus der Vergangenheit sind jedoch auch Mitte der achtziger Jahre nicht vergessen, wie dies Mitte der fünfziger Jahre der Fall war. Die Verantwortung der 500er für ihre konkreten Schritte auf den Wegen, die entweder zur Beendigung des Wetrüstens auf der Erde und zur Verhinderung seiner Ausdehnung auf den Weltraum oder zur Militarisierung des erdnahen Raums und zur Verstärkung der Gefahr einer weltweiten Katastrophe führen, nahm in der heutigen von Massenvernichtungswaffen starrenden Welt vielfach zu.

Man möchte hoffen, daß man an den Rheinfern die Situation ein weiteres Mal mit allem Ernst abwägen und die Schlüsse ziehen wird, die tatsächlich mit ihren Versicherungen über die Treue zur Sache der Rüstungsbegrenzung im Einklang stehen.

Alexej GRIGORIEW, TASS-Kommentator

Mit alten Sorgen ins neue Jahr

Angespannt bleibt die Lage in vielen Gebieten der Republik Südafrika infolge der unausgesetzten antirassistischen Aktionen der afrikanischen Bevölkerung. Die Lage kompliziert sich durch die Gewalttätigkeiten der Armee und Polizei, wodurch die Zahl der Opfer der Apartheid ständig zunimmt.

Angaben des Südafrikanischen Instituts für Rassenbeziehungen zufolge sind seit Beginn der Aktionen gegen die Politik der Apartheid im August 1984 von Strafkommandos etwa 1 000 Menschen getötet worden.

Im Bild (oben): Während eines Meetings gegen die Apartheid in Durban.

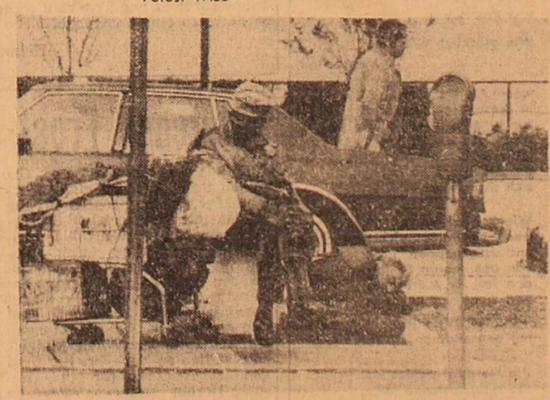
Die transnationalen Monopole suchen die Hauptlast der Wirtschaftskrise, die das kapitalistische Weltsystem durchdrungen muß, auf die Schultern der Werkstätten der Entwicklungsländer abzuwälzen.

Ein charakteristisches Beispiel für die Unterjochung der Entwicklungsländer, in erster Linie durch die amerikanischen Korporationen und Banken, liefert uns die heutige Lage in Lateinamerika. Gegenwärtig sind die Länder dieser Region allein den USA 230 Milliarden Dollar schuldig. Der Hauptgrund hierfür ist die anwachsende Expansion der unter der Kontrolle der Vereinigten Staaten stehenden Monopole in diesem Raum. Die Last der Schulden wird immer schwerer.

Dieses obdachlose Kind (Bild Mitte) ist eines von denen, die von dieser Hilfe nicht erreicht worden sind.

USA. Für diese von der Gesellschaft gleicher Möglichkeiten“ ausgeblenden Menschen (Bild unten) ist die Straße die einzige Zuflucht. Laut Angaben der gesellschaftlichen Organisationen übertrifft die Zahl der obdachlosen Amerikaner 3,5 Millionen.

Fotos: TASS



Beziehungen werden stärker

Die Wichtigkeit und Aktualität des möglichst baldigen Umbaus der internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf gerechter Grundlage haben erneut die Delegierten der zu Ende gegangenen 40. UNO-Vollversammlung unterstrichen.

In den von ihr angenommenen Resolutionen stellten die Vertreter von Staaten aller Kontinente fest, daß die Errichtung einer neuen Wirtschaftsordnung eng mit wichtigen Problemen der Gegenwart — mit der Gesundung der internationalen Lage und der Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges verbunden ist. Nur unter den Bedingungen eines dauerhaften Friedens ist wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt der Völker möglich, nur durch die Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens in den zwischenstaatlichen Beziehungen kann man gerechte und gleichberechtigte Beziehungen in Wirtschaft herstellen, wird hervorgehoben.

Im Gegensatz zu den Bemühungen der sozialistischen und der Entwicklungsländer, die die Errichtung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung anstreben, steuern die imperialistischen Staaten Kurs auf die Untergrabung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, auf die Verschärfung der auch ohnehin komplizierten Lage in der Welt. In der illusorischen Hoffnung, eine militärische Überlegenheit zu erreichen, betreiben sie eine Politik der Hochrüstung, die für die Lösung akuter Wirtschaftsprobleme eingesetzt werden könnten.

Eine nicht geringere Besorgnis der UNO-Mitgliedstaaten ruft auch die Praxis westlicher Länder, die die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu politischem Druck und zur Erpressung mißbrauchen, ihre Politik der Wirtschaftssanktionen, Boykotts, Handels-, Kredit- und technologische Blockade einschließt. Die Vertreter der Entwicklungsländer unterstrichen, daß die bestehende Situation der Wirtschaft der jungen Länder negativ beeinflusst, und sprachen sich für die Beseitigung aller Formen der kolonialen und neokolonialen Ausbeutung und die Errichtung neuer Prinzipien im internationalen Handels- und Wirtschaftsaustausch aus, die auf der Anerkennung der Gleichheit aller Partner beruht.

Wirkungsvoll herangehen

Als „Neujahrsgeschenk“ der USA-Administration kurz vor Beginn des von der UNO verkündeten internationalen Jahres des Friedens hat das ständige Sekretariat der Organisation für Afro-Asiatische Völker (AAPSÖ) den unterirdischen Text eines weiteren Kernprotokolls in den USA gewertet. Während die Völker aller Kontinente für die Erhaltung des Friedens sowie für die Befreiung der Entwicklungsländer von dem verhängnisvollen kolonialen Erbe eintreten, hätten die USA eine Aktion unternommen, die zu einer weiteren Vergiftung der internationalen Beziehungen führt.

Die AAPSÖ verurteilt die Handlungen der USA und hebt die Notwendigkeit hervor, wirkungsvolle Maßnahmen zur Bannung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu ergreifen. Eine dieser Maßnahmen könnte die Teilnahme der USA an dem von der Sowjetunion einseitig eingeführten Moratorium für alle Arten von Kernexplosionen werden. Die Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität ruft die friedliebende Öffentlichkeit der Welt im neuen Jahr dazu auf, die Kampagne gegen Krieg und Weltfrieden für Entspannung, Stabilität und Souveränität der Völker zu verstärken und den Kampf gegen Imperialismus, Neokolonialismus, Apartheid und Zionismus zu aktivieren.

Griechenland gegen Einmischung durch NATO

Einen neuen Ausbruch der Entörung haben bei politischen und gesellschaftlichen Kreisen Griechenlands die Versuche offizieller Vertreter der NATO ausgelöst, sich in die inneren Angelegenheiten dieses Landes einzumischen, um es zu einer Absage an den unabhängigen außenpolitischen Kurs zu zwingen. Der NATO-Generalsekretär Lord Carrington der neulich vor Offizieren der westdeutschen Bundeswehr sprach war besonders darüber verärgert gewesen, daß Griechenland zu der Initiative der nicht-paktgebundenen Länder beitrug, die eine Einstellung des nuklearen Wetrüstens und ein vollständiges Verbot der Kernwaffenversuche fordern.

Er kritisierte die Regierungen und Parlamente Griechenlands und Dänemarks, die eine Statio-

nierung US-amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa ablehnen, und griff politische Parteien und Friedensbewegungen in Großbritannien und Bundesrepublik Deutschland an, die energisch für ein Verbot der Kernwaffen und eine Erneuerung des Klimas der Entspannung und des Einvernehmens auf dem Kontinent eintreten.

Die präzedenzlosen Worte des NATO-Generalsekretärs haben berechtigten Protest hervorgerufen. Sie wurden als Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes und als Beleidigung des Parlaments gewertet. Ein offizieller Sprecher der dänischen Linksliberalen Partei Venstre, die der Koalitionsregierung des Landes angehört, hat erklärt, die kleinen Länder würden kein Diktat der NATO dulden.

Festhalten am „unerklärten Krieg“ bekräftigt

Die USA-Administration beabsichtigt, den „unerklärten Krieg“ der CIA gegen das demokratische Afghanistan auch künftig zu erweitern und die Spannungen in diesem Raum dazu zu benutzen, das internationale Klima zu vergiften und ihren eigenen militärischen Kurs zu rechtfertigen. Darauf lassen die Ausführungen von Präsident Ronald Reagan in seiner jüngsten Rundfunksprache an die Nation schließen.

Der Chef des Weißen Hauses verleumdete böswillig die Politik der Sowjetunion indem er die uneigennütige Hilfe der UdSSR für das afghanische Volk bei der Abwehr der Konterrevolution als eine „Einmischung“ in die Angelegenheiten Afghanistans darstellte. Er wiederholte die provokatorischen Erfindungen der CIA über „Greuelthaten“ die angeblich „die Russen in Afghanistan tagtäglich verüben“ und über die „Verstreuung zahlloser Kleinstminen über das ganze Land, die afghanische Kinder

verstümmeln und blind machen“. Jedem der die tatsächliche Lage der Dinge informiert ist klar, daß sich der Präsident in der Adresse geirrt hat. Greuelthaten werden in Afghanistan von Konterrevolutionären verübt — von denen, die mit der Waffe in der Hand von der CIA auf das Territorium Afghanistans eingeschleust werden, um durch den blutigen Terror die Afghanen zum Verlassen des eingeschlagenen Wegs des Fortschritts und der revolutionären Erneuerung der Gesellschaft zu zwingen. Dokumentarisch nachgewiesen ist, daß Konterrevolutionäre es sind, die in den USA und in anderen westlichen Ländern hergestellte Giftstoffe und Minenfallen einsetzen überfallen auf Schulen Krankenhäuser und Sprengstoffanschläge in Universitäten, Verkaufsstellen und Kinos verüben und Patrioten niedermetzeln. Daß hinter den Terroristen und Mördern die CIA steht, haben mehr als einmal bei Gerichtsverhandlungen auf frischer Tat ergriffene konterrevolutionäre Anführer

sowie ehemalige Banditen bezeugt, die mit ihrer Vergangenheit gebrochen haben und auf die Seite des Volkes übertreten sind.

Ronald Reagan ließ keinen Zweifel daran, daß seine Administration die Militärhilfe für die afghanische Konterrevolution weiter ausbauen und dafür sowohl offizielle als auch inoffizielle Kanäle nutzen wird. Er appellierte an die Amerikaner über die für diese Zwecke von der Administration seit 1980 bewilligten Zuwendungen in Höhe von mehr als 430 Millionen Dollar hinaus, den Kämpfern in Afghanistan eine wirksame Unterstützung zu erweisen.

Heuchlerisch nahmen sich vor dem Hintergrund dieser auf Konfrontation angelegten Erklärungen die Lippenbekanntnisse zu einer von den USA angestrebten „politischen Regelung“ in Afghanistan aus. Ganz zu schweigen davon, daß die USA, nach Reagans Worten zu urteilen, eine „Regelung“ anstreben, die auf eine Niederlage der Revolution



Viktor HEINZ

Neujahrsgedanken

1
 Warum rückt der Zeiger so langsam, so monoton ins neue Jahr, das sich so brausend ankündigt? In blauen Windeln reckt sich der neugeborene Mond und Wolken ziehn vorbei auf leichten Winden.
 Warum lassen die Sterne allzu lange auf sich warten? Warum fallen die Flocken so träge auf die menschenleeren Straßen?
 Es soll doch in Kürze ein neues Vorhaben starten. Ein neues Programm wird vom Stapel gelassen.
 Es wird Kurs nehmen auf die offene See der kühnsten Träume. Es wird die Strömungen allen bedrohlichen Wogen. Es wird die Eisberge der Trägheit aus dem Wege räumen und Einhalt gebieten allen Raffgier-Sogen.
 2
 Richtet hier, auf dem Stadtplatz den Neujahrbaum auf oder auf dem Lande unter freiem Himmel! Nichts soll hemmen der Geschichte Lauf — Keine Schranke, kein muffiges Zimmer.
 Der Tannenschmuck und die Farben der Lichter sollen sich mischen mit der Sterne Glitter. Diese Neujahrnacht gehe ein in die Geschichte wie ein neuer Wandelstern am dunklen Himmel!
 Das Adlerjunges der Zeit pickt in der Uhr noch an der Eierschale des alten Jahres.
 Nicht lange, und die Dunkelheit wird verdrängt vom Licht. Und der kleine Embryo wird zum stolzen Aar.
 3
 Laßt die Türen offenstehen sperrangelweit, um alle Räumlichkeiten dieser Welt zu lüften! Damit der abgestandene Rauch der Gleichgültigkeit unsere guten Absichten nicht vergiftet.
 Damit die frischen Lüfte unsres guten Willens jeden Amtschimmel aus dem Wege räumen, damit sie weggehen — recht und billig — Krämergeist, Bestechlichkeit, Verleumdung.
 Es wär mal Zeit, daß man beiseite schält Papierkrieg, Oberbeilichkeit, Intrigen, und daß der Wahrheit grenzenlose Kraft zu Felde zieht gegen die Schlange Lüge. Damit die Seele rein wird wie die Neujahrnacht, wie Schneeflocken, die leicht im Zwielicht schweben,
 damit sie sich erhebt in aller Pracht, die brodelnde Fontäne unsres Lebens.
 4
 Warum tickt nur die Uhr so leis und monoton, wo wir das Neujahr doch in allen Fasern spüren? In Windeln reckt sich der neugeborene Mond, und Wolken ziehn vorbei in freudigen Allüren.
 Die flaumweichen Flocken — so rein und so ganz ohne Makel! Die Boten des Neujahrs, von Erwartungen schwanger. Sie sinken erhaben und faktvoll auf glänzende Laken der Hoffnungsgelände und harrender Anger.
 Man darf ihn nicht festtreten, diesen lockeren Schnee, mit klobigen Stiefeln. Er darf nicht verhaschen, vereisen. Ein frischer Wind muß immerfort über ihn wehn, daß wir nicht geraten in ausgefahrene Gleise.
 Hinweg mit der Selbstgefälligkeit, die da sitzt am Steuer! Hinweg mit den Schachern, die die Hand in die Staatstasche stecken!
 Hoch schlage der hellen Begeisterung Feuer, damit wir bewältigen jegliche steilen Strecken.
 5
 Es wäre so schön, wenn wir ruhevoll schlafen könnten, ohne zu hören den Schrei Kampuchreas, des Libanons, anderer Länder, wo die Wahrheit auch heute schmachtet auf Knien.
 Wo immer noch Herzblut das Ackerland tränkt, es mühselig nährt für der Zukunft Sauer, und wo die Gerechtigkeit zuckend am Galgen hängt, verspottet zynisch von Pharisäern.
 Wie glücklich wär die Menschheit, wenn Atomraketen in dieser Neujahrnacht mit einmal verschwänden, wenn sich die Völker aller Welt zusammäfen, um brüderlich zu reichen sich die Hände
 Wie herrlich wär's, wenn wir fortan nicht bräuchten uns abzuknappen von den teuren Saaten den Teil für Aufrüstung, und wenn wir rauchten die Friedenspfeife mit den anderen Staaten.
 Am Nordpol richtet mal die Neujahrstanne auf, und den Polarstern spießt an seine Spitze! Er soll sich drehen stets im Kreislauf und unsren Erdball mit den Zweigen schützen.

„...daß einander wir alle uns wünschen, was ich eben euch allen gewünscht“

Die Kunst zum Gefährten!

Bereits drei Jahre bin ich Solistin im Staatlichen Ensemble für klassischen Tanz der Kasachischen SSR. Das vergangene Jahr war für unser Kollektiv und für mich besonders ergebnisreich. Der künstlerische Leiter des Ensembles Bulat Ajuchanow hat zur wunderbaren Musik von Tschalkowski das Elnakterballett „Tajana Larina“ geschaffen, in dem ich die Titelrolle tanze. Es wurde überall mit großer Begeisterung aufgenommen. Es freut mich, daß unsere komplizierte Kunst immer mehr begeisterte Anhänger nicht nur in Großstädten, sondern auch in Rayonzentren und Arbeitersiedlungen findet.

Die Kunst des Tanzes braucht keine Vermittler, sie ist jedem verständlich. Deshalb sage ich allen Lesern der „Freundschaft“: Nehmt die Kunst zu eurem Gefährten! Sie macht euch noch schöner, freundlicher und optimistischer, sie bereichert eure Seelen. Die Kunst eröffnet euch eine ganze Welt edler Gefühle, Leidenschaften und Gedanken. Und da die Kunst nur unter friedlichem Himmel gedeihen kann, wünsche ich uns allen, daß die Sprache des Tanzes und der großen Kunst die Sprache der Kationen überall auf der Erde überleben möge. Prosit Neujahr!

Karolina DUCKARDT, Balletttänzerin

Mein Hauptthema — der Frieden

Ich arbeite in der Kunsttechnik Batik. Sie gibt mir unumschränkte Möglichkeiten, sowohl Kunstwerke von monumentaler Aussagestärke zu schaffen, als auch die zartesten Gefühlsregungen des menschlichen Herzens zum Ausdruck zu bringen. Mit besonderer Vorliebe male ich zu den Themen Frieden, Liebe und Frühling, weil ich von Natur aus optimistisch gesinnt bin und fest an das Gute im Menschen und an das Vernünftige in den zwischenmenschlichen Beziehungen glaube. Zum bevorstehenden XXVII. Parteitag werde ich die Arbeit an einem großen Panneau abschließen, das ebenfalls dieses Thema behandelt. Für das örtliche Ethnographische Museum fertige ich eine Reihe von Fenstervorhängen an, die die friedlichen Bestrebungen meiner Landsleute, ihre friedliche Aufbauarbeit sowie die Entwicklung der Kultur und Kunst des Erzaltals widerspiegeln werden.

Frieden und Zuversicht — diese Begriffe sind jedem Sowjetbürger nah und teuer. Mögen in unserer Welt Vernunft und das Streben nach friedlichem Zusammenleben siegen. Allen „Freundschaft“-Lesern wünsche ich ein erfolgreiches neues Jahr und viele schöpferische Erfolge!

Oswald TRANKLE, Kunstmaler

Wir bauen lichte Wege

Die sowjetischen Menschen stehen vor gewaltigen Aufgaben zur allseitigen Intensivierung der Volkswirtschaft und weitgehenden Hebung des Volkswohstandes, die in entscheidendem Maße von der erfolgreichen Tätigkeit der Wissenschaftler des Landes abhängen. Wir sind stolz darauf, daß die Forscher und Konstrukteure des Lehrstuhls für Wegebaumaschinen des Karagandaer Polytechnischen Instituts einen würdigen Beitrag zur Lösung der bedeutsamen Aufgaben leisten. Sie haben eine Reihe neuer, hochproduktiver, den modernsten Anforderungen entsprechender Wegebaumaschinen entwickelt, deren Patenfähigkeit durch mehrere Urheberscheine, darunter auch vom Patentbüro der USA, bestätigt worden ist. Die sowjetischen Wissenschaftler und Konstrukteure tragen zum Fortschritt und zur besseren Verständigung zwischen den Völkern bei, indem sie um größere Ergebnisse ihrer friedlichen Forschungsarbeit ringen.

In diesem Sinne wünschen wir allen Lesern der „Freundschaft“, allen sowjetischen Wissenschaftlern und Konstrukteuren ersprießliche Arbeit im neuen Jahr, dem Startjahr des zwölften Planzeitraums.

Johann JANZEN, Doktor der technischen Wissenschaften, Professor

Wollen wir singen!

Das Lied ist die Seele des Volkes, im Lied läßt das Volk seine Freude und seinen Kummer, seine Lust und seine Träume austönen. Auch die Sowjetdeutschen verfügen über einen umfangreichen Volksliederschatz, mit dessen Erhaltung, Aufzeichnung und Popularisierung ich mich schon mehrere Jahre beschäftige. Das Gute und Schöne, das Fortschrittliche und Nützliche in unserem Volksschaffen muß unseren großen kommunistischen Aufbauzielen dienstbar gemacht werden.

Gegenwärtig schreibe ich die Arbeit an einer Artikelserie über die Gesangskultur der Sowjetdeutschen des Dorfes Kirow im Gebiet Karaganda ab. Mehrere Jahre unterhalte ich enge Kontakte mit den ältesten Dorfbewohnern, die den reichen Liederschatz sorgfältig aufbewahren und ihren Nachkommen überliefern, bei denen ich Dutzende alte, wenig verbreitete Volkslieder aufgezeichnet habe. Einen Teil dieses Materials habe ich meiner Dissertation zugrunde gelegt.

Den „Freundschaft“-Lesern wünsche ich auch im neuen Jahr fröhliche Stimmung, die durch ein schönes Volkslied ausgelöst werden kann. Wollen wir singen, denn ein singender Mensch ist unbesieglbar!

Johann WINDHOLZ, Kunsthistoriker

Fotografie als Glückwunschkarte

Glückwunschkarten... Heutzutage gibt es sie in Hülle und Fülle, sie sprechen uns durch Sujet und Farben an, sie sorgen für gute Neujahrstimmung. Ich aber möchte meinen Verwandten und Freunden als Glückwunschkarte ein einfaches Foto schicken: Friedensdemonstration, eine alte Frau im Vordergrund mit einer weißen Friedenstaube in der Hand.

Das angebrochene Jahr ist bekanntlich zum Jahr des Friedens erklärt worden. Aus der gemeinsamen Erklärung nach dem Genfer Gipfeltreffen wissen wir, daß das Eis des Mißtrauens zwischen unseren beiden Ländern gebrochen ist, daß die Vereinbarungen der beiden Repräsentanten nun mit konkretem Inhalt gefüllt werden müssen. Das erfüllt uns mit Optimismus. Wir sind stolz auf unsere Partei, die sich beharrlich und konsequent für den Frieden und die Verständigung zwischen den Völkern einsetzt. Die Begriffe Patriotismus und Internationalismus sind bei uns auf engste miteinander verbunden. Das resultiert aus dem Wesen unseres sozialistischen Staates, aus der sowjetischen Lebensweise. Möge sich diese Zuversicht im angebrochenen Jahr noch mehr festigen, damit es auf der Erde nur friedliche Kundgebungen gebe!

Robert WEBER, Dichter

Nicht nur unterhaltend...

Viele Schauspieler des Deutschen Theaters widmen ihre knapp bemessene Freizeit der Laienkunst; sie leiten Bühnen- und Rezitatorenzirkel und Kunst-Interessengemeinschaften. Leo Himmel hat für die Berufsschüler von Temirtau eine künstlerische Agitationsbrigade gegründet.

„Ich warte auf Ideen und interessante Vorschläge zur Durchführung des Neujahrstestes“, hatte Leo Himmel zu seinen jungen Gleichgesinnten gesagt. Nach langem Hin und Her einigten sich die Laienkünstler auf eine dramatisierte Märchenbearbeitung mit vielen, jedem von klein auf gut bekannten Märchengestalten, in der verschiedene lustige Abenteuer rund um den Tannenbaum mit Neujahrsmann und Schneewittchen geschehen sollten. Mit großem Eifer machten sich die Jungen und Mädchen an die Proben.

In leidenschaftlichen Auseinandersetzungen wurde an der Darbietung gefeilt und geschliffen, und es entstand eine Aufführung, die den Darstellern selbst sehr gefiel. Somit mußte sie auch den kleinen Zuschauern Freude und Vergnügen bereiten.

Bald hatten sich die Träume der jungen Laienkünstler vollkommen bestätigt. Ihre Vorstellungen in den Schulen, Kindergärten sowie in den Arbeiterklubs und Kulturhäusern von Temirtau verlaufen stets vor vollen Häusern und finden guten Anklang bei den kleinen Zuschauern, die gewöhnlich sehr kritisch sind und nichts sozusagen aufs Wort glauben. „Es geht uns bei der Veranstaltung unserer Feste nicht um die Unterhaltung schlechthin“, sagt Leo Himmel, künstlerischer Leiter der Agitationsbrigade. „Durch das Märchenspiel wollen wir auf die Gemüter der Jungen und Mädchen einwirken, sie zu guterzigen, aufrichtigen und hilfsbereiten Menschen erziehen helfen.“

Ausgelassen und abwechslungsreich sind die Neujahrsteste, auf die die Kinder so gespannt warten. Leo Himmel und andere Schauspieler des Deutschen Theaters von Temirtau sorgen dafür, daß diese Feste zu einem unvergeßlichen Ereignis werden.

Helmut MANDTLER



Zünftige Winterstimmung.

Foto: Jürgen Witte

Väterchen Frost und Schneewittchen auf Bestellung

Stellen Sie sich mal vor, Sie wollen ihren Kindern eine Neujahrsgeschenke beschreiben. Sie wählen die Nummer 2-43-33. Eine angenehme Frauenstimme meldet sich und erklärt sich bereit, ihre Bestellung entgegenzunehmen. Und dann, bereits am Neujahrabend, wenn alle Familienangehörigen beisammen sind und die letzten Vorbereitungen zur Neujahrfeier treffen, klingelt es plötzlich an der Tür. Sie wird geöffnet: Ach, was für ein Besuch! Herein treten Väterchen Frost und das Schneewittchen. Die Kinder machen große Augen. Aber das dauert nur einen Augenblick, und schon jauchzen und klatschen die Kinder in die Hände. Doch richtig entzückt sind sie, wenn es dann im Wirbelzanz

rund um den Tannenbaum herum geht. Da machen alt und jung mit! Noch lange wird den Kindern diese freudige Überraschung in Erinnerung bleiben.

Ein Unerwarteter würde wohl fragen: „Ist denn so etwas bei uns in der Stadt, wirklich möglich?“ Jawohl! Wera Judina, Leiterin des Büros für gute Dienste erzählt: „Bereits 18 Jahre besteht in Zelinograd dieses Büro. Jedes Jahr bekommen wir über 100 Bestellungen zu Neujahr. Doch nicht zu Hause werden die städtischen Kinder mit Neujahrsgeschenken überrascht. Sehr beliebt sind unter den Betrieben und Organisationen der Stadt die Neujahrstestveranstaltungen für Kinder. Sie werden auf Bestellung von unseren Spezialkonzert-

brigaden vorbereitet und durchgeführt. Das Programm dauert etwa drei Stunden. Die Mitglieder dieser Brigaden sind vorwiegend Fachleute mit musikalischer und pädagogischer Bildung.“

Für die Kinder sind Väterchen Frost und Schneewittchen auf der Neujahrfeier stets gerngesehene Gäste. Für Wadik und Julja Schnarr, für Mischa Schneider, Sascha, Serjoscha und Olja Wahl, für Ira Irel und noch mehrere Stadtkinder werden diese Tage ein einmaliges Fest sein. Dafür sorgen vor allem die vier Dienststellen des städtischen Büros für gute Dienste. Die Kinder heißen Väterchen Frost und Schneewittchen stets willkommen!

Alexander SCHMIDT

Harmlose Überraschung

Liebe und bestes Elternnehmen herrschen unter diesen zwei Eheleuten. Sie hatten keine Kinder und ergossen die ganze Kraft ihrer Gefühle aufeinander. Beide waren jedoch davon überzeugt, daß Liebesgefühl ein Feuer sei, das, wenn es heiß brennen soll, ständig unterhalten werden muß. Kleine angenehme Überraschungen und gegenseitige Lebenswürdigkeiten dienten den Ehepartnern als „Treibstoff“. Besonders eignete sich dafür das Neujahrstest mit all seiner Märchenhaftigkeit und seinem Amüsement.

Bereits in der ersten gemeinsamen Neujahrnacht entdeckte jeder von ihnen unter dem Tannenbaum ein kleines Geschenk vom Väterchen Frost. Beide waren angenehm überrascht und staunten darüber nicht wenig. Niemand wollte aber bekennen, daß er damit etwas zu tun hatte.

„Gesteh mir doch, mein Schatz, daß du mir dieses Geschenk bereitet hast“, drängte Sie von Zeit zu Zeit. Die natürliche Frauenneugier ließ ihr keine Ruhe. „Meinst du, meine Süße, Väterchen Frost könnte deine Wünsche nicht etwa erraten haben?“ wach er ihren Fragen immer wieder aus. Auch wenn er sie darüber auszufragen versuchte, tat Sie, als hätte sie damit nichts zu tun.

„Na, warte! Nächstes Mal ertrappe ich dich dabei!“, so dachte jeder von ihnen bei sich, und beide warteten auf das kommende Neujahrstest.

Doch mit jedem Neuen Jahr fiel es ihnen immer schwieriger, einander mit Geschenken zu überraschen, und dabei unbemerkt zu bleiben. Was sie sich nicht alles einfallen ließen! Kurz vor einem fälligen Neujahrstest verbrachte er zwei Stunden lang auf dem Balkon, trank darauf noch ein Glas eiskalte Milch und wurde am nächsten Tag mit der Ersten Hilfe ins Krankenhaus gebracht. Das Geschenk für sie hatte er aber vorsorglich mitgenommen. In der Neujahrnacht schlich er sich unbemerkt aus dem Krankenhaus, rannte nach Hause, schloß mit seinem Schlüssel leise die Tür auf, näherte sich auf Zehenspitzen dem Tannenbaum und hinterließ ein Päckchen mit dem Vermerk „Vom Väterchen Frost“.

„Wird das aber eine Überraschung sein!“ wiederholte er mehrmals zufrieden auf dem Rückweg zum Krankenhaus.

„Ist das aber eine Überraschung!“ mußte er jedoch ausrufen, als er kurz darauf unter seinem Kissen ein Päckchen mit gleichem Vermerk entdeckte.

Und wieder blieb ihm nichts übrig als zu sagen: „Na, warte, liebes Frauchen! Nächstes Mal...“

Die Bescherung kam aber schon einen Monat vor Neujahr. Seine bessere Hälfte begann ihm nur noch Geld fürs Mittagessen zu geben. „Wenn es wirklich Väterchen Frost ist, der mir Ge-

schenke macht“, meinte sie. „Wird er ja ohne Geld auskommen können.“ Damit wollte sie ihm die Waife aus der Hand schlagen. Er wollte aber keinesfalls sein Spiel aufgeben und suchte nach einem Ausweg aus dieser Notlage. Und er fand ihn auch.

Er ließ sich im Dienstleistungskombinat als Väterchen Frost anstellen. Mit viel Erfolg spielte er diese Rolle vor groß und klein in Kindergärten, Schulen und im Park. In einer Woche solcher aufreibender Tätigkeit hatte er die nötige Summe für ein Geschenk zusammen. Nun blieben ihm nur noch einige Bestellungen für den Silvesterabend. Als er aber die letzte Adresse auf der Liste las, wurde es ihm schwindlich, denn es war seine eigene. „So ist es vielleicht besser“, suchte er sich zu beruhigen.

Kaum daß er eingetreten war, drückte sie ihm ein Päckchen in die Hand und sagte: „Überreichen Sie das bitte meinem Mann und sagen Sie ihm, daß Sie ihm auch früher die Geschenke gebracht hatten. „Aha, sie hat mich also nicht erkannt“, dachte er und lächelte zufrieden. „Wissen Sie“, begann er mit verstellter Stimme, „ich weiß nicht wer Ihrem Mann Geschenke gemacht hatte, aber für Sie habe ich auch heute eines mitgebracht.“ Und er holte darauf ein Tuch aus seinem Sack und legte es seiner Frau um die Schultern. Er wollte schon verschwinden als er sie mit zärtlicher Stimme sagen hörte: „Vielen Dank! Ich bitte Sie aber, noch eine Weile zu bleiben. Ich möchte Sie gern meinem Mann vorstellen, denn er fragt mich immer, wer mir solche teuren Geschenke macht. Er wird sich bestimmt über diese Bekanntheit freuen.“ Sie bat ihn, im Sessel Platz zu nehmen, in dem er immer nach der Arbeit gemütlich einschlief. „Meine Güte! So reinzufallen! Ich hätte wenigstens die Filzstiefel ausziehen sollen“, zuckte er ihm durch den Sinn, als ihm der Schwelb aus allen Poren zu brechen begann.

Nach fünf Minuten schaute sie ins Zimmer hinein. „Väterchen Frost“ schlief in seiner gewohnten Pose einen Kinder schlaf. „He, Väterchen Frost!“ Sie rüttelte ihn wach. „Prosit Neujahr!“

Er riß die Augen auf. Vor ihm stand sie mit seinem Riesenbart in der Hand und einem verschmitzten Lächeln auf dem Gesicht... Alexander DIETE

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 3. Januar 1986.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Der Neujahrsmann kann alles

Zeichnung: Stanislaw Aschmerin

Ich will alle Deine Wünsche erfüllen!

Lehr mich Makramees knüpfen!